

"Orenburger Allgemeine" wurde „Mitglied im IMH-Netzwerk deutschsprachiger Auslandsmedien (www.deutschsprachig.de)“

Putin ist der Präsident (Zar) wieder! Was weiter?



Geldmacht

Fälschungen



Volksarmut

Korruption

Stagnation

Diktatur

Plutokratie



Rohstoffkolonie



Oligarchie

Kapitalflucht



Geldherrschaft



Machenschaften

Betrug

Diktat



Isolation



Staatszerfall

Rückständigkeit

Deutschsprachige Medien weltweit

Berlin (mts) - Dass es außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums auch deutschsprachige Medien gibt, weiß in Deutschland, Österreich, Luxemburg, Liechtenstein und der Schweiz kaum jemand, weil in diesen fünf Ländern so gut wie nie über deutschsprachige Kultur im Ausland gesprochen oder berichtet wird. Dabei gäbe es viel Interessantes zu erzählen. Außerhalb der fünf Staaten erscheinen über 2.000 Zeitungen, Zeitschriften und Mitteilungsblätter ganz oder teilweise auf Deutsch. Hinzu kommen mehrere hundert Radio- und Fernsehprogramme in der Sprache Goethes. Das deutschsprachige Medienangebot reicht von einer Tageszeitung in Rumänien über eine Grafik-Zeitschrift in Schweden bis hin zu täglichen Hörfunksendungen aus Taiwan. Damit die Medien gut kooperieren können, haben sie vor über 10 Jahren eine Arbeitsgemeinschaft und Selbsthilfeorganisation gegründet: die Internationale Medienhilfe (IMH). Wer mehr über deutschsprachige Auslandsmedien erfahren will, kann sich auf der IMH-Internetseite www.deutschsprachig.de informieren.

Wann bekommen die Russlanddeutschen ihre Autonomie zurück?

Moskau (mts) - Entgegen früheren Aussagen von 1992 wollen sich die russische und die deutsche Regierung wohl nicht mehr dafür einsetzen, dass den Deutschen in Russland ihre eigene autonome Republik zurückerstattet wird, die ihnen Stalin 1941 nahm. Der Moskauer Schriftsteller Hugo Wormsbecher, eine der Führungspersonlichkeiten der Russlanddeutschen, schrieb kürzlich in einem Brief an die deutsche Bundeskanzlerin in Bezug auf den drohenden Verlust des Autonomierechtes: «Nichts Schlimmeres kann es heute für uns Deutsche in Russland und anderen GUS-Ländern geben.» Prof. Dr. Eugen Miller, Herausgeber einer russlanddeutschen Wochenzeitung an der Wolga, meint, dass er und seine Landsleute einen langen Atem haben und für die Autonomie noch lange kämpfen werden, wenn es nötig ist.

25 Jahre Internationales Stipendienprogramm des Deutschen Bundestages

Berlin (IMH/Renneberg) - Vor 25 Jahren startete das Stipendienprogramm mit elf Teilnehmern, die damals alle aus den USA kamen. Seitdem waren fast 2.000 junge Leute aus aller Welt Gäste des deutschen Parlaments. Sie kamen dafür aus den USA, aus Lateinamerika, Osteuropa, Frankreich und Israel nach Bonn und Berlin. Derzeit nehmen 114 junge Menschen aus 27 Ländern am Programm teil. Innerhalb von fünf Monaten lernen sie jeweils die Arbeitsweise des Bundestages kennen, arbeiten in einem Abgeordnetenbüro mit und dürfen interessante Veranstaltungen wie auch Seminare besuchen. Mehr Infos: www.bundestag.de/ips

Israel: Religion gegen Liebe

Jerusalem (IMH/dafm.de) - Die schöne israelische Parlamentsabgeordnete Einat Wilf ist seit kurzem zum Hass-Objekt einiger fundamentalistischer Rabbis geworden - und

zwar wegen ihres deutschen Ehemanns. Als Wilf zur Vorsitzenden des Knesset-Bildungsausschusses gewählt wurde, rief Rabbi Yisrael Rosen in einem Artikel dazu auf, Wilf bei jeder Gelegenheit zu boykottieren bzw. zu isolieren. Er begründete dies mit ihrem nicht-jüdischen und nicht-israelischen Ehemann, einem deutschen Journalisten. «Ich kann eine Knesset-Abgeordnete in einer Mischehe nicht ertragen», schrieb Rosen. Wilf nahm es gelassen und entgegnete: «Ich war glücklich, in Rabbi Rosens Artikel auch lesen zu können, dass es für ihn noch schlimmere Vergehen als die Heirat mit einem Nichtjuden gibt und dass er noch größere Volksverräter kennt.»

Französische Sprachpolitik tötet letzte deutschsprachige Zeitung im Elsass

Straßburg (dafm.de) - Wer denkt, dass es allein in asiatischen, lateinamerikanischen oder afrikanischen Staaten mangelnde Pressefreiheit gibt, irrt. Auch in Frankreich existieren deutliche Defizite. Die Minderheitenmedien der Elsässer, Bretonen oder Korsen werden systematisch benachteiligt. Ihnen werden Fördergelder vorenthalten, die in anderen EU-Ländern üblich sind. In Ostfrankreich versuchen staatliche Stellen auch mit verschiedensten Mitteln zu verhindern, dass die über 1 Mio. deutschsprachigen Elsässer rein muttersprachliche Medien publizieren. Bis vor kurzem war dies sogar noch bei Strafe verboten. Insbesondere Sport- und Jugendliteratur sollen nicht auf Deutsch erscheinen. Das Ziel der Maßnahmen ist klar. Frankreich erkennt offiziell nicht an, dass es in seinen Grenzen Minderheiten gibt. Deshalb hat die Pariser Zentralregierung auch bis heute nicht die Europäische Minderheitencharta sowie die Europäische Charta der Regionalsprachen ratifiziert. Die Situation der Elsässer ist damit erheblich schlechter als die von deutschsprachigen Minderheiten in Rumänien oder Ungarn. Am Jahresanfang hat die repressive französische Sprachpolitik ein weiteres Opfer gefordert: Die letzte weitgehend deutschsprachige Zeitung im Elsass musste ihr Erscheinen einstellen. Ihre Auflage ging immer weiter zurück. Kein Wunder! Sie konnte nicht komplett in der Muttersprache der Leser erscheinen. Die Redaktion hatte sich bis zuletzt nicht getraut, auch Sportnachrichten, Jugendseiten oder Familienanzeigen auf Deutsch zu veröffentlichen. So verprellte man gezwungenermaßen neue junge Leser, anstatt sie langsam heranziehen zu können. Die eingegangene Tageszeitung wurde 1877 unter dem Titel «Straßburger Neueste Nachrichten» gegründet und musste später in «Dernieres Nouvelles d'Alsace» umbenannt werden, weil deutschsprachige Titel verboten waren. Sie hatte zuletzt wohl noch eine recht beachtliche Auflage von über 20.000 Exemplaren. Ihr Tod ist eine kulturelle Tragödie. Die Tragweite dieses Ereignisses wird in Anbetracht der Tatsache deutlich, dass Straßburg die Wiege der deutschsprachigen Presse war. 1605 gründete der Drucker Johann Karolus in der elsässischen Hauptstadt die «Relation». Es war die erste Zeitung in deutscher Sprache und zugleich die erste Zeitung der Welt. Wer mehr über deutschsprachige Medien weltweit erfahren will, schaue hier: www.deutschsprachig.de

Artikel:

Russlands versteckte Propaganda

Moskau (IMH/dafm.de) – Die russische Regierung will mit einer PR-Offensive den Ruf des Landes aufwerten. Der Kreml lässt in Moskau eine Zeitungsbeilage in verschiedenen Sprachversionen produzieren, die weltweit renommierten Tageszeitungen gegen Bezahlung beigelegt wird. Alexej Knelz ist Chefredakteur der deutschsprachigen Variante „Russland Heute“, die seit kurzem der „Süddeutschen Zeitung (SZ)“ beigelegt. Viele Experten sehen dadurch die unabhängige Auslandsberichterstattung der SZ bedroht. Neben Knelz arbeiten rund 50 Mitarbeiter für die zentrale Beilagenredaktion. In neun Sprachen produzieren sie Nachrichten aus Russland für elf Länder. Weltweit erreicht die Gesamtauflage fast vier Millionen Exemplare und angeblich 16 Millionen Leser. Der Gesamtleiter des PR-Projekts Jewgenij Abow will das „einseitige Bild in den ausländischen Medien“ korrigieren: „In unserem Land ist eben vieles komplizierter, als es manche Auslandskorrespondenten schreiben.“ In Frankreich liegt die Zeitungsbeilage „Le Figaro“ bei, in den USA der „Washington Post“.

«Hermannstädter Zeitung» - Deutsche Nachrichten aus der Mitte Rumäniens

Hermannstadt (IMH/dafm.de) - In Rumänien leben viele Millionen Menschen mit deutschen Sprachkenntnissen. Darunter sind auch rund 60.000 Rumäniendeutsche. Die Zahl dieser Deutschstämmigen lag einst bei etwa 800.000, aber durch Aussiedlung und Flucht ist sie stark gesunken. Trotz ihrer relativ geringen Größe ist die deutsche Minderheit immer noch sehr aktiv, lebendig und angesehen. Die Rumäniendeutschen haben mehrere der bedeutendsten Städte im Land gegründet, eine einzigartige Kulturszene mit Schriftstellern wie Herta Müller hervorgebracht, ein bis heute funktionierendes Bildungssystem mit deutschsprachigen Schulen und Hochschulen geschaffen, nach der Wende eine eigene politische Partei organisiert, mit eigenen Leuten wichtige Parlaments- und Bürgermeister-Posten besetzen können sowie eine beachtliche Medienszene mit deutschsprachigen Radioprogrammen, Fernsehsendungen und Zeitungen aufgebaut. Unter den rumäniendeutschen Publikationen sind die täglich in Bukarest erscheinende «Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien» (ADZ) und die wöchentliche «Hermannstädter Zeitung» (HZ) die zwei größten. Das Wochenblatt aus Hermannstadt/Sibiu in Siebenbürgen wurde 1968 gegründet. Von Oktober 1971 bis Dezember 1989 musste es unter dem Titel «Die Woche» erscheinen, weil der kommunistische Diktator Ceausescu die Verwendung deutschsprachiger Ortsnamen wie «Hermannstadt» verboten hatte. In den ersten Jahren nach der Wende konnte die HZ durch viele Entbehrungen der eigenen Mitarbeiter und durch Hilfen von rumänischen Journalisten am Leben gehalten werden. Seit 1996 wird die Zeitung mit Zuwendungen des rumänischen Staates und Mitteln einer eigenen Stiftung finanziert. Die Stiftung initiierten Angestellte der HZ. Der damalige Chefredakteur schenkte dafür sogar sein Privatauto als Startkapital. Heute

arbeiten drei Redakteurinnen, zwei Redakteure, eine Sekretärin und eine Botenfrau fest angestellt für die «Hermannstädter Zeitung». Geleitet wird die Redaktion von Beatrice Ungar. Der Inhalt der HZ ist vielfältig und reicht von lokalen wie auch überregionalen Kultur-, Wirtschafts- und Sportnachrichten über eine Kinder-Rubrik bis hin zu einem reichhaltigen Veranstaltungskalender. Derzeit hat die HZ mehrere tausend Leser. Sie sitzen nicht nur in Rumänien. Ein Großteil der leicht steigenden Auflage geht ins Ausland, so zum Beispiel nach Deutschland, Österreich, in die Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein, in die USA, Kanada, Abu Dhabi, Ungarn oder Dänemark. Weitere Infos zur «Hermannstädter Zeitung» und anderen deutschsprachigen Medien weltweit gibt es hier: www.deutschsprachig.de

Medien-Brücke zwischen Ost und West: Die «Rundschau» von der Wolga

Moskau (dafm.de) - Jede Woche eine neue Zeitungsausgabe zu produzieren, ist harte Arbeit. Aber hartes Arbeiten ist Prof. Dr. Eugen Miller, Herausgeber der deutschsprachigen «Rundschau» im russischen Uljanowsk an der Wolga, gewohnt. Sein ganzes Leben war ein Kampf. Geboren wurde er 1929 in der autonomen deutschen Wolgarepublik. 1941 ließ Stalin die Wolgadeutschen nach Sibirien deportieren - darunter Millers Familie. Ab dem 13. Lebensjahr musste er in einer Kolchose schuften. Als der junge Eugen dachte, schlimmer könne es nicht kommen, wurde er als 18-jähriger schon wieder deportiert, und zwar ins Gulag. Der Grund für die Verbringung ins Arbeitslager war keine Straftat, sondern allein seine deutsche Abstammung. Gewitzt wie er war, gelang ihm die Flucht. Als man ihn fasste, musste er glücklicherweise nicht zurück. Nach kurzer Gefangenschaft in der Sonderkommandantur der NKWD ließ man ihn noch drei Jahre in der Kolchose rackern. Danach ging's bergauf und er konnte eine akademische Karriere starten. Zunächst unterrichtete er Deutsch in einer Dorfschule. Letztendlich arbeitete er sich durch Fern- und Abendstudium bis zum Germanistik-Professor und Lehrstuhlleiter an der Pädagogischen Universität Uljanowsk empor. 1989 nutzte er die liberale Gorbatschow-Ära, um die «Rundschau» aus der Taufe zu heben und einen Verlag für Deutsch-Lehrbücher zu gründen. Mit viel Kraft und Geschick hält er die Wochenzeitung bis heute am Leben. Sie hat mittlerweile mehrere tausend Leser und berichtet für diese auf 8 Seiten insbesondere über Russland, Deutschland und die deutsch-russischen Beziehungen. Unter den russlanddeutschen Publikationen ist sie eine Besonderheit, denn sie ist komplett deutschsprachig. 2005 würdigte der deutsche Bundespräsident Horst Köhler den unermüdlichen Einsatz Prof. Millers für die Russlanddeutschen und die deutsche Sprache mit dem Bundesverdienstkreuz. Eine weitere Ehrung war 2009 seine Wahl zum Präsidenten der Internationalen Medienhilfe (IMH), des Netzwerkes der deutschsprachigen Auslandsmedien. Mehr über die «Rundschau» hier: www.rundschau.mv.ru

Die Zeit

Seite der Poesie

Monate nach der Bekannschaft zum selben Tag
Kaufte er im Laden drei frische Nelken,
Horchte an seinem lässigen Herzensschlag,
Bracht` sie nach Hause mit, und ließ sie welken.

Liebesgeschichte war es natürlich nicht.
Sie war verheiratet, hatte gewisse Gründe
Ihm sich nicht zu öffnen. Und er verspricht
Nichts daraus zu machen für diese Stunde.

Der Kamerad

(Nach Wolkowez)

Sein Leben lang im Norden fährt,
Und hält ja nichts für wichtig.
Wovon lebt er? Wonach strebt er?
Die Kennerschaft ist nichtig.
Hat keine Gier nach großem Geld.
Hat keine Frau. Kein Haus.
Der Tag – im Gang. Die Nacht – im Zelt
Und kommt ganz eisern draus.
Was für `ne Sünde hat zur Last,
Was brennt ihm auf der Seele?
Nur Wodka schluckt er ohne Rast,
Und lädt sein bitt`res Lied zu Gast,
Und weint, als ob es quäle.

* * *

Am Sonntag im September
Bei sonnigem Surgut
In meinem Birkentempel
Hol dich die Atemflut...
Verläuft der Sommerschimmer,
Der Regen – schier zerstreut.
Ach, wäre es für immer,
Für immer, lieber Freund!

Ein rauchendes Mädchen,
Daß mir entgegenkommt,
Entzog sein Zigarettchen
Im tüchtigen Expromt.
Vorbei sind Aschentrümmer
Und freundlich all Geläut.
Ach, wäre es für immer,
Für immer, lieber Freund!

Guck her, die Herbstpupille
Bequemer, wie alsdann...
So träumen, mein“ ich, viele,

Meine Deutschgedichte

Sergej Smetanin, Mitglied des
Schriftstellerverbandes Rußlands

<http://www.ruspoetry.narod.ru/>

Und ich – ein alter Mann.
Ich fühle mich nicht schlimmer,
Sei`s morgen so, wie heut`.
Und wäre es für immer,
Für immer, lieber Freund!

* * *

Ich glaub` an kein`n Tod, kein`n Traum,
Kein Wesen, daß zu still bleibt.
Ich liebe den Wörterschaum –
Das Beste, was man nur treibt.
Und ganze Dolmetschermeute
Bedeutet mir manchmal nichts.
Die Wörter heißt meistens – Leute,
Und Leute – heißt Wärme, Licht
Will niemand des Rechts beraub`n,
Daß ewig für Kinder bleibt.
Ich liebe den Wörterschaum –
Das Beste, was man nur treibt

Khanty-fischers Nachtgesang

Hohe Sternchen weiß und rot
Im Nachtgürtel schnellen.
Leichtes Mondesoblaß-Boot
Schwenkt in Wolkenwellen.

Und das Bild im Wasserschrot
Teilt sich überschlagend.
Ich bin es im Oblaß-Boot
Nach dem Glücke jagend.

* Oblaß-Boot – Das aus einem Schtück Holz
geschnittenen Boot

* * *

(Fortsetzung folgt)

IMPRESSUM

ZEITUNG "ORENBURGER ALLGEMEINE". Reg. Nr. E-0145 „Mitglied im IMH-Netzwerk
deutschsprachiger Auslandsmedien (www.deutschsprachig.de)“

Chefredakteur: Andrej Tichomirow.

E-Mail: orenburgerallgemeine@narod.ru Website: <http://gazetavseti.narod.ru/orenburgerallgemeine.htm>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Textnachdruck nur gegen Copyright-Vermerk: Zeitung "Orenburger Allgemeine".